



Kohlen u. Brikets.

Alleinverkauf des Brucher „Paul-Schachts“, Bruch I. B. Brucher Braunkohle ergibt lt. wissenschaftl. Nachweis allerhöchste Heizkraft bei denkbar geringstem Ascherückstand; ist demnach die beste und billigste Kohle.

A. G. Hering & Co.

Elbstrasse.



8. Hausbesitzer-Verbandsstag in Döbeln.

In Döbeln hielt der Verband sächsischer Hausbesitzervereine gestern und vorgestern seinen 8. Verbandstag ab. Am Sonnabend fand im reichgeschmückten Schützenhaus eine vom hiesigen Hausbesitzerverein mit Unterstützung der Stadtverwaltung zu Ehren des Verbandsveranfalteter Begrüßungs-Kommers statt, der sich im ersten Teile durch Konzert der Kapelle der 139. und Gesänge des Hrn. Schwender-Döbeln zu einem genussvollen Abende gestaltete und im zweiten Teile zu humoristischen Ansprachen und Vorträgen Gelegenheit gab. Der für Sonntag früh vorgesehen gewesene gemeinsame Spaziergang mußte wegen Regenwetters, das auch den Festschmuck der Stadt beeinträchtigte, ausfallen. Um 11 Uhr begann im geschmückten Saale des Hotels zur Sonne die Hauptversammlung. Derselben wohnten 106 Abgeordnete von 55 Vereinen und eine Anzahl Gäste bei. Als Ehrengäste waren Amtshauptmann Dr. Hartmann, stellvert. Bürgermeister Stadtrat Müller und 7 weitere Vertreter der Stadtbehörde anwesend. Der Verbandsvorsitzende Hrn. Mattys-Chemnitz eröffnete nach Begrüßung der Anwesenden, unter denen auch der hiesige, Rieser, Verein vertreten war, mit einem Hoch auf den König, in welches die Versammlung kräftig einstimmte, die Verhandlungen. Darauf wurde beschlossen, an Se. Maj. den König eine Ergebenheits-Adresse abzuschicken. Auf diese telegraphische Huldigung ging noch vor der Mittagspause ein dankendes Antworttelegramm aus Schloß Wackeritz ein. Persönliche Willkommengrüße empfingen Buchdruckereibesitzer Emil Thallwitz namens des Döbeler Vereins und Stadtrat Müller namens der Stadt Döbeln. Stadtrat Baumeister Hartwig-Dresden überbrachte die Grüße des jetzt 130 000 Mitglieder umfassenden Zentralverbands der Haus- und Grundbesitzervereine Deutschlands und besprach darauf einige der Mißstände, die den Grundbesitz drücken. Bei den Regierungen herrsche noch die Vorstellung, daß der Hausbesitzer ein glücklicher Mann sei, aber

die Zeit habe sich gewandelt, aus dem ruhigen festen Besitz sei durch die Bauwut ein schwankendes Schifflein geworden, welches nur zu oft vom Sturm ergriffen wird und mitteillos zerfällt. Auf dieses Leidenfeld zu achten werde eine der Hauptaufgaben der Regierungen sein. — Hierauf wurde die Debatte über den vom Verbandsführer Baumann-Chemnitz erstatteten Jahresbericht eröffnet, der ebenfalls den ungesunden Zustand des Wohnhauswesens bezeugt. In der Debatte kamen die verschiedenen Gegenstände zwischen den Interessen der Großstädte und der Vororte zum Ausdruck. Der Jahresbericht und ebenso auch der Kassenbericht des Kassierers Kräblich-Chemnitz wurden darauf genehmigt. Hrn. Springer-Chemnitz berichtete des längeren über die vielfältigen Bemühungen, eine Herabminderung der Beiträge für die Brandversicherung in den Orten zu erreichen, die verbesserte Feuerlöschrichtungen, Hochdruckwasserleitungen usw. haben, sowie über die wiederholten Petitionen, die Explosionsgefahr in die Beiträge für die Brandversicherung einzuschließen. Der Referent verlangte auf Grund des Mißverhältnisses in den Beiträgen und Entschädigungen für Stadt und Land eine Reform des Versicherungswesens in seiner Gesamtheit, die dem Hausbesitz in Stadt und Land zum Vorteil gereicht. Stadtrat Hartwig-Dresden führte Beispiele an, um zu beweisen, daß das Grundgesetz der Landes-Brandversicherungsanstalt in besserer Absicht, aber ohne die nötige Fernsicht abgefaßt ist und zur Plage wird, wo es eine Wohltat sein soll. Nach längerer Debatte wurde gegen 3 Stimmen der Vorstand beauftragt, eine Denkschrift auszuarbeiten, welche die Wünsche der Hausbesitzer unter ausführlicher Begründung bekannt gibt, diese Denkschrift der Kgl. Staatsregierung und dem Landtag zu übersenden und zur geeigneten Kenntnisnahme und Berücksichtigung zu empfehlen. — Sodann wurde nach einem Vortrage des Herrn Hnyssel-Weiß über die Nachteile, welche die beabsichtigte unbeschränkte Offenlegung des Grundbesitzes für die Hausbesitzer zur Folge haben würde,

eine Denkschrift des Verbandsvorstandes an das Justizministerium gutgeheißen. In der Denkschrift wird betont, daß die Erhaltung der Kreditfähigkeit ebenso wichtig ist wie die Beurteilung der Kreditfähigkeit. Bei völliger Oeffentlichkeit des Grundbuchs würde die Grundbuchsbeileitung sehr erschwert, denn die meisten Kapitalisten wünschen nicht, daß ihre Hypotheken-Ausleihungen bekannt werden. Eine sehr lebhaft, lange Debatte knüpfte sich an den Vortrag des Bäderobermeisters Diederich-Chemnitz über die Ziele und Zwecke der Mittelstandsvereinigung im Königreich Sachsen. Wie der Referent, so verbreitete sich auch Stadtrat Hartwig-Dresden zu Gunsten des Anschlusses der Hausbesitzervereine an diese Vereinigung. Wegen den Anschluß sprach u. a. Schuldirektor a. D. Schmidt-Dresden. Dann wurde gegen 15 Stimmen ein Beschlusstrat angenommen, wonach der Anschluß der Hausbesitzer an die Mittelstandsvereinigung für notwendig erachtet und den einzelnen Hausbesitzervereinen der korporative Beitritt auf das wärmste empfohlen wird. Die Versammlung beschloß ferner, daß der Verband mit einem Jahresbeitrag von 100 Mark der Vereinigung beitrage. Dadurch erledigte sich ein anderer Antrag, den Vereinen den Beitritt freizulassen.

Für den Verband selbst von größter Wichtigkeit war die vom Verbandsvorstand beantragte Aufstellung eines Verbandssekretärs und dadurch nötig werdende Erhöhung der Mitgliederbeiträge für das Einzelmitglied von 5 Pf. auf 15 Pf. Der Antrag wurde von Hrn. Springer-Chemnitz ausführlich damit begründet, daß einestheils die Bureauarbeiten immer umfangreicher werden und andererseits auch eine regere planmäßige Agitation bei Gründung sowie Anwerbung von Verbänden als auch bei Aufstellung und Durchbringung eigener Landtagskandidaten entfaltet werden möchte. Der Antrag fand wegen der damit verbundenen Verbandssteuer-Erhöhung scharfe Gegenwehr, besonders vom Zwickauer Verein, und es wurde lange darüber debattiert. Schließlich wurde der Antrag mit 61 gegen 42 Stimmen angenommen. Nachträglich er-

Rieser Bank, Aktiengesellschaft zu Riesa, Hauptstr. 62

im Hause des Herrn Fabrikbesitzers Zeidler empfiehlt sich

zum An- und Verkauf von Staatspapieren, Pfandbriefen, Aktien und sonstigen Wertpapieren,
zur Einlösung von zahlbaren Coupons, Dividendenscheinen u. gelosten Stücken,
zur Verwaltung von Wertpapieren (Ueberwachung von Auslosungen, Besorgung neuer Zins- bez. Dividendebogen usw.),
zur Aufbewahrung offener und geschlossener Depots,
zur Annahme von Geldern zur Verzinsung usw. usw.

zur Vermietung von Safe-Schränken unter eigenem Verschluss der Mieter,
zur Gewährung von Darlehen,
zur Benutzung ihrer Firma als Domizilstelle und zur Diskontierung von Wechseln,
zur Eröffnung laufender Rechnungen mit und ohne Check-Verkehr,

Hermelin.

Roman von Melati von Java.

Aus dem Holländischen überfetzt von Leo van Oermsche.
(Nachdruck verboten.)

Thoren van Hagen und Konrad eilten herbei, und letzterer drückte ihm den Dolch in den Rücken, aber wieder nicht tief genug. Der Tiger ließ seine Beute los und wollte Thoren van Hagen angreifen, aber dieser legte mit großer Kaltblütigkeit und der Sicherheit eines guten Schützen an, der Schuß der Pistole durchbohrte den weit geöffneten Rücken der Bestie, die zuckend zusammenbrach.

„Ein Königsschuß!“ rief der alte Herr de Geran, der in seinem Leben schon viele Tiger erlegt hatte und dies Schüttereignis nun gerne den Jüngeren überließ, „aber was mag Konrad heute nur fehlen, daß er zweimal das Ziel nicht traf?“ (Hermelin 91. Nr. 7.)

„Ich bin keiner schönen Dame ein Tigerfell schuldig!“ rief er zornig, und sich an Thoren wendend, der bei dem verwundeten Javaner kniete, flüchelte er ihm zu: „Wenn Sie es wagen, ihr das Fell zu bringen, so können Sie verächtlich sein, daß ich nicht fehlen werde, wenn ich Sie beide zugleich zum Ziele nehme!“

„Aber bester Freund“, rief Thoren lachend, „was fällt Ihnen ein? Warum darf ich mein Versprechen nicht halten? Was ist denn Schlimmes dabei?“

„Sie sehen mich für einen dummen Jungen an, und vielleicht habe ich Ihnen ein Recht dazu gegeben, aber nun wird es anders. Ich lasse mich nicht mehr beleidigen.“

„Aber wer denkt daran, Sie zu beleidigen? Sie ahnen ja nicht einmal, welcher Dame zu Ehren ich den Tiger getötet habe.“

„Nicht ahnen?“

„Bapa de Geran“, rief Thoren mit seiner fröhlichen,

hellen Stimme. „Konrad möchte gar zu gerne wissen, wenn ich das Tigerfell verpach. Er kann es nicht erraten!“

„Ich sehe auch nicht ein, was es ihn angeht, was Sie seiner Schwester verprochen.“

„Meiner Schwester Margo doch nicht?“

Thoren mußte laut aufhachen, und selbst der alte Herr de Geran stimmte schmunzelnd mit ein. „Margo? Welch ein Einfall! Haben Sie denn keine anderen Schwestern mehr, die noch frei sind?“

„Konrad?“ fragte er zögernd, und es wurde ihm plötzlich klar.

„Aber merken Sie sich es wohl, Konrad“, sagte Thoren, „es ist noch ein Geheimnis. Vergessen Sie es aber nicht, den „Matjan“ habe ich geschossen und kann mit seinem Fell machen, was ich will. Die Hand Ihrer Schwester habe ich noch nicht gefragt, sparen Sie mir daher Ihre schwägerliche Liebe für später auf.“

Konrad schwie mit seinem gewohnten mürrischen Gesicht. „Ich mache mich immer lächerlicher; es wäre doch zu lächerlich, wenn ich eifersüchtig war ohne Grund“, dachte er.

Der Tiger, ein prächtiger Königstiger, wurde im Triumph zum Kampong getragen, wo ihm das Fell abgezogen wurde.

Konrad war während der ganzen Zeit unruhig im Hause hin und her gelaufen. Dachte sie an ihren Vater? Wie oft hatte er schon mit ihren Brüdern an einer solchen Jagd teilgenommen, ohne daß sie an die Gefahr, der sie sich dabei aussetzten, gedacht hätte. Aber jetzt?

„Steto!“ rief sie, was mag mir doch fehlen? Gib mir etwas, das meine Nerven beruhigt.“

Steto ging, um das verlangte zu holen; da stand Ritti, die gerade mit einem Inländer gesprochen hatte. — „Denken Sie sich, Fräulein!“ rief sie ihr entgegen, „Stromo erzählt mir gerade, daß der Tiger Herrn Thoren van Hagen zerrissen hat.“

„Was sagst Du?“ rief Korona, die plötzlich schreckhaft und mit starren Blicken vor ihr stand. „Thoren von einem Tiger zerrissen?“

„Das erzählt Stromo! Glücklicherweise, daß es der Papa oder Konrad nicht ist. Germaine wird es wohl bedauern und es tut mir auch leid, aber —“

„Um Gottes willen, schweige“, rief Korona, mit geschlossenen Augen auf ein Sofa niederstehend.

„Aber warum greift es Dich so an?“ fragte Ritti.

„Warum —“

„Bitte, geben Sie mir ein wenig Nieselsalz oder Eau de Cologne; es sind nur die Nerven, Frau Fortias“, sagte Steto.

„Du lieber Himmel! Wenn es mein Mann wäre, könnte es mich nicht mehr angreifen. Wie soll ich das alles finden, Fräulein?“

Aber Korona kam bald wieder zu sich und schämte sich ihrer Schwäche, als sie ein Duzend Bediente und Bediente um sich versammelt sah. Sie verweigerter Ritts Arm und begab sich rasch auf ihr Zimmer, wo sie erschöpft niederfiel.

„Was fehlt mir, Steto?“ fragte sie verzweiflungsvoll. „Man kann nicht alles sagen, ohne zu reden, Fräulein! Aber es kann sehr gut ein falsches Gerücht sein.“

„Glaubst Du? Was geht es mich im Grunde an? Und doch, er ist so jung, so —“

„So schön, ja gewiß, das ist er.“

Korona blickte schauernd das Angeficht in die Rissen. „Ich kann es nicht glauben!“ rief sie.

„Beruhigen Sie sich doch, Fräulein! Ich glaube, daß der Panbar mit näheren Berichten gekommen ist. Was sollen die Menschen sagen?“

„Sie mögen sagen, was sie wollen. Geh rasch, Steto, höre, was es gibt, und sage mir alles — mein Urteil!“

(Fortsetzung folgt.)